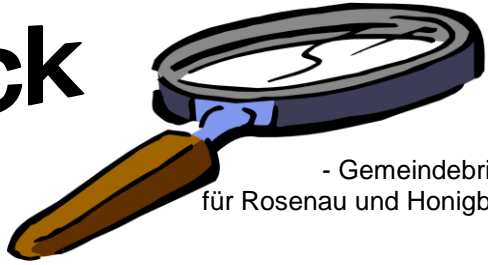


Ein-Blick



- Gemeindebrief -
für Rosenau und Honigberg



- Nr. 130



März – Juni 2021

Die gute Nachricht

Jesus sagte ihnen ein Gleichnis: »Ein Mann legte einen Weinberg an. Den verpachtete er und verreiste dann für längere Zeit. Zum gegebenen Zeitpunkt schickte er einen Boten zu den Pächtern, um seinen Anteil am Ertrag des Weinbergs abholen zu lassen. Aber die Pächter verprügelten den Boten und ließen ihn unverrichteter Dinge abziehen. Der Besitzer schickte einen zweiten, aber auch den verprügelten sie, behandelten ihn auf die schimpflichste Weise und schickten ihn mit leeren Händen weg. Er sandte auch noch einen dritten. Den schlugen die Pächter blutig und jagten ihn ebenfalls davon.

Da sagte der Besitzer des Weinbergs: Was soll ich tun ? <Ich werde meinen Sohn schicken, dem meine ganze Liebe gilt; vor dem werden sie wohl Respekt haben.> Aber als die Pächter ihn kommen sahen, sagten sie zueinander: »Das ist der Erbe ! Wir bringen ihn um, dann gehört seine Erbschaft, der Weinberg, uns.« So stießen sie ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten ihn.

	Seite
Die gute Nachricht	1
... zum Nachdenken	2
Aus dem Gemeindeleben	3
Geistliche Lesungen und Lieder	4
Herzliche Einladung	5
Schnurren und Späße	6
Der Vorort des Burzenlandes	7
Ach wie traurig	7
Hört ihr Herrn und lasst euch sagen	8
Deportation	11
Annitante Hedwig	12
Die 3 letzten Tage der Karwoche	13
Geburtstage	14
Das Bespritzen	15
o.k. und info	16

Was wird nun der Besitzer des Weinbergs mit ihnen machen ? Er wird kommen und diese bösen Pächter töten und wird den Weinberg anderen anvertrauen.«

...
Die Gesetzeslehrer und die führenden Priester hätten Jesus am liebsten auf der Stelle festgenommen ; denn sie merkten, dass das Gleichnis auf sie gemünzt war. Aber sie hatten Angst vor dem Volk.

Lukas 20,9-19

... zum Nachdenken

Mit Maske ... Bisher habe ich nur Masken gekannt, die Modellen aus Venedig entnommen wurden, wie sie eben jetzt überall im Handel angeboten werden. Ich erinnere mich jedoch, daß in meiner Kindheit andere Masken für den Fasching im Umlauf waren. Eine bemalte Drahtmaske hing nämlich am Dachboden unseres Hauses, an einem Nagel, die nur in der Faschingszeit benutzt werden konnte. Große farbige Augen, rote Backen und ein Riesenmund waren darauf gemalt. Dann, wenn das Faschingsrad im Februar durch das Dorf gezogen wurde, legten die Konfirmanden solche Masken an und liefen verkleidet mit „Tschako“ am Kopf und dem Klingelbeutel in der Hand von Haus zu Haus für einen Obulus. Die Vorkonfirmanden zogen dafür das Faschingsrad durch die Straßen und hatten ihre Freude daran, denn im kommenden Jahr waren sie die Herren dieses Faschingszuges. Der Inhalt dieser Sammlung durch das Faschingsrad reichte für große Freude und ein reichlich gutes Essen. Die Burschenschaft oder Nachbarschaft hielt darüber Rechenschaft.

Im vergangenen Jahr 2020 konnte noch durch „Helau“ und „Juche“ die ausgelassenen Freude des Fasching gekostet werden. Ab März 2020 jedoch war es aus damit. Gesetzliche Verordnungen, Restriktionen und Lockerungen wechselten einander ab, jedoch ohne Resultat. Streng oder locker, immer das gleiche Ergebnis. Die Hoffnung auf ein wirksames Mittel wurde in den Medien in eine konkurrierende Schneise getrieben, die weltweiten finanziellen Nutzen allen implizierten Firmen bringt, aber uns allein die Unsicherheit. Wem soll man in dieser Zeit noch glauben ?

Ich habe mich impfen lassen, zweimal sogar. Ich bin derselbe geblieben, hatte nichts hinterher, alles ok. Und ich frage: muß ich weiterhin Maske tragen, bin ich nun geheilt, neutral der Krankheit, oder noch Träger des Virus ? Ich kann keine Antwort geben, denn alle Informationen sind widersprüchlich, so widersprüchlich wie das A und das O in der Bibel, sagen die Leute. Und viele Leute unter uns sind dieser Meinung. Sie sagen, das A und O liegt beim Menschen und nicht bei Gott.

Dem will ich widersprechen. Denn Vieles, was der Mensch entschieden hat, blieb nur beim A und nicht auch beim O. Fehlentscheidungen in Wissenschaft, Politik und Familie haben entsprechende Resultate vorzuweisen. Ob nun alle Entwicklung, Forschung und Gentechnologie dem Auftrag Gottes entsprechen werden, wissen wir nicht. Es wird auf Ebenen konkurrenzartig versucht den absoluten Punkt zu erreichen.

Es werden dabei viele Masken verwendet, um die Wahrheit der Aufdeckungen zu vertuschen. Hinter einer Maske lässt sich Vieles verbergen, Gutes und auch Böses, Wahrheit und auch Unwahrheit, Freundschaft und auch Feindschaft, Liebe oder Hass. Nicht nur einmal im Leben habe ich diese Erfahrung gemacht, und das nicht unbedingt unter versteckter Maske. Aber auch vertrauensvolle Gesichter hielten sich hinter der Maske versteckt. Dabei werden wir zu nichts anderem angewiesen, als „bleibet in der Wahrheit“, sagt Jesus Christus. Auch diese Pandemie wird uns zur Wahrheit Gottes führen, denn das ist Gottes Wille.

Pfarrer i.R. Kurt Boltres

aus dem Gemeindeleben



Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders der Gläubigen.

1. Timotheus 4, 10



*in Gottes Acker wurden
beigesetzt*

- in Rosenau ✧
- in Honigberg 1

✧
Rosenau
✧

Honigberg
✧ 21.04.2021
Anna HEDWIG
86 Jahre
✧

Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Hebräer 4,13

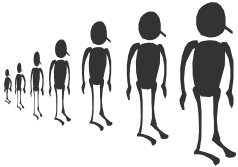
Anmeldungen für **Taufen, Konfirmation und Trauungen** bitte beim jeweiligen Pfarrbüro vorzunehmen, welches die Koordinierung der geistlichen Tätigkeiten übernommen hat. Das sind Pfarramt Wolkendorf, Pfr. Uwe Seidner, für die Kirchengemeinde Rosenau und Pfarramt Zeiden, Pfr. Andreas Hartig, für die Kirchengemeinde Honigberg.

Planung der Gottesdienste

Von einer Planung der Gottesdienste wird abgesehen, weil durch gesetzliche Verordnungen bei großen Versammlungen unsere Gesundheit gefährdet ist. So auch in dieser Pasionzeit, über Ostern hinweg zu Trinitatis. Dennoch werden jeden zweiten Sonntag (nach Möglichkeit) in unseren Kirchen Gottesdienste angeboten. Die Programmierungen liegen in den Pfarrämtern vor. Wichtige Termine für Honigberg bleiben jedoch Palmsonntag mit Konfirmation, Ostern und Pfingsten, wie auch der traditionelle Muttertag am 9. Mai.

Hier möchte ich darauf hinweisen, daß ich seit 2020 im Ruhestand (i.R.) bin und als junger Rentner nur noch auf Zeit den geistlichen Dienst in den vakanten Pfarrstellen tue, bis für die Gemeinden, und zwar im Besonderen für Rosenau und Honigberg entschieden wird. Schritte zur Neubesetzung der Pfarrstelle werden unternommen, doch die Zeiten der Unruhe haben in einer aufgeregten Gesellschaft letztendlich auch ein Wort zu sagen.

Pfr. i.R. Kurt Boltres



Seelenzahl

der Kirchengemeinden

➤ Rosenau	136	Gemeindeglieder
➤ Honigberg	126	Gemeindeglieder

Lesungen und geistliche Lieder (Passionszeit - Trinitatis)

Sonntag	EVANGELIUM	EPISTEL	PREDIGT	LIEDER
28. Februar	Joh. 3,14-21	Röm. 5,1-5	Jes. 5,1-7	EG. 57
07. März	Lk. 9,57-62	Eph. 5,1-9	Lk. 9,57-62	EG. 62
14. März	Joh. 12,20-24	2.Kor. 1,3-7	Joh. 12,20-24	EG. 325
21. März	Mk. 10,35-45	Hebr. 5,7-9	Hiob 19,19-27	EG. 360
28. März	Joh. 12,12-19	Phil. 2,5-11	Hebr. 11,1-12,3	EG. 48, 65
01. April	Joh. 13,1-15,35	1.Kor. 11,23-26	Matth. 26,17-30	EG. 180
02. April	Joh. 19,16-30	2.Kor. 5,19-21	Jes. 52,13-53,12	EG. 55. 60
04. April	Mk. 16,1-8	1.Kor. 15,1-11	2.Mose 14,8-15,21	EG. 69, 67
05. April	Lk. 24,13-35	1.Kor. 15,50-58	Offb. 5,6-14	EG. 75, 71
11. April	Joh. 20,19-29	1.Petr. 1,3-9	Joh. 21,1-14	EG. 77
18. April	Joh. 10,11-16	1.Petr. 2,21-25	Hes. 34,11-16.31	EG. 222
25. April	Joh. 15,1-8	Apg. 17,22-34	Apg. 17,22-34	EG. 343
02. Mai	Lk. 19,37-40	Kol. 3,12-17	Lk. 19, 37-40	EG. 301
09. Mai	Lk. 11,1-13	1.Tim. 2,1-6a	J.Sir. 35,16-22	EG. 276
13. Mai	Lk. 24,50-53	Apg. 1,3-11	Eph. 1,20b-23	EG. 81, 80
16. Mai	Joh. 16,5-15	Eph. 3,14-21	Joh. 7,37-39	EG. 93, 70
23. Mai	Joh. 14,15-27	Apg. 2,1-21	1.Mose 11,1-9	EG. 90, 88
24. Mai	Joh. 20, 19-23	1.Kor. 12,4-11	1.Kor. 12,4-11	EG. 91, 95
30. Mai	Joh. 3,1-13	Röm. 11,33-36	Joh. 3,1-13	EG. 103
06. Juni	Lk. 16,19-31	1.Joh. 4,16-21	Jona 1,1-11	EG. 110
13. Juni	Lk. 14,16-24	1.Kor. 14,1-25	1.Kor. 14,1-12	EG. 176

Monatsspruch März

Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas 19,40



**Gleich
im Kalender
ankreuzen!**

Herzliche Einladung !

Die angegebenen Termine bleiben unsicher, auch für die nächst geplante Zeit. Zuversichtlich sehen wir allem entgegen, was kommt, um uns dann wieder aneinander zu freuen, befreit aufzuatmen und zu umarmen.

- Zur **Frauenrunde** in Rosenau jeden Donnerstag ab 15,00 Uhr, - *noch nicht wieder aufgenommen*
- Zum **Hausabendmahl** – jeden ersten Mittwoch im Monat (bitte vorher anmelden) – *besteht weiterhin nach hyghenischen Normen, wegen erhöhter Ansteckungsgefahr*
- Zu den **Chorproben** des Kirchenchores von Honigberg am Dienstag 18,30 Uhr – *die einzelnen Termine werden von der Chorleiterin jeweils bekannt gegeben. Auch hier gelten die Corona-Normen*
- Zu allen gemeinsamen Veranstaltungen, sowie vielen **Themenrunden**, online oder nach gemeinsamer Absprache und den hygienischen Verordnungen, bestimmt durch diese ungewiß andauernde Corona-Krise

Der Schmerzensmann

Das Prophetenwort von dem leidenden Knecht Gottes leitet uns am Ende der Passionszeit an, die Leiden des „Schmerzensmannes“ (Jesaja) als eine Arbeit seiner Seele anzuschauen. Denn es geschieht ein großes Werk in dieser Seele, die den eigenen Lebenswillen mit dem Opfer der Liebe überwindet und die Sünde der Menschen als eigene Last und Schuld vor Gott auf sich nimmt, statt sich ihrer zu schämen und sie dem verdienten Gericht zu überlassen.

Diese Seelenarbeit des Heilandes Jesus Christus ist das Gegenteil von Schwäche, und die Schwachen können sie nicht begreifen; aber die Starken sollen sich vor der überlegenen Stärke des Gottessohnes beugen, weil es keine größere Gewalt gibt, als die im Opfer erfüllte Macht der gewaltlosen Liebe.

(Meditation zur Karwoche)

Der Ion und die ungarischen Gendarmen

Der Ion hatte wieder einmal etwas gestohlen, nun suchten in die Gendarmen. Als er sie gesehen hatte, kroch er schnell auf den Aufboden (Dachboden) und sagte zu seiner Frau sie solle es nicht sagen, daß er auf dem Aufboden sei.

Nun kamen die Gendarmen in die Stube und grüßten ungarisch: „Jó napot!“

Seine Frau konnte aber nicht ungarisch, und in der Aufregung dachte sie, die Gendarmen hätten gesagt: „Ion în pod“ (der Ion ist am Aufboden), und schrie: „Hai jos, loane, că ştie, că eşti în pod“ (komm herunter loane, der Herr weiß schon, daß du auf dem Aufboden bist).

So hatten die Gendarmen den Ion schnell gefangen.



General Fabini und die Weihe

General Fabini, ein nüchterner sächsischer und alter Junggeselle, war kurz vor Ostern Kommandant des k.u.k. 8. Korps in Prag geworden. Bei der Auferstehungsfeier zu Ostern in der Garnisonskirche auf dem Hradschin war es Brauch, daß der höchste Militärggeistliche dem Kommandierenden bis an das Kirchenportal entgegenging und ihm unter ehrerbietiger Verneigung den Weihwedel überreichte, mit dem sich der Kommandierende nach alter Sitte bekreuzigen sollte.



Nun hatte der Personaladjutant vergessen, Fabini darauf aufmerksam zu machen. In feierlichem Zuge schritt nun die Geistlichkeit dem Korpskommandanten feierlich entgegen. Einigermaßen verblüfft starrte Fabini auf den Weihwedel, den ihm der Geistliche überreichte. Was er damit sollte, ahnte er nicht.

Aber ein Soldat muss sich in allen Lagen zu helfen wissen. Also tauchte Fabini den Weihwedel tief in das neben dem Kirchenportal angebrachten Weihwasserbecken, schwenkte

ihn dann, einen gewaltigen Sprühregen hervorzaubernd, mit mächtigem Schwunge über die Häupter der Gemeinde und rief mit schallender Kommandostimme: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

PS- General Fabini war wohl evangelisch ?

Der Vorort des Burzenlandes

Kronstadt war nicht von Anfang an Vorort des Burzenlandes. Die Gemeinden Neustadt und Wolkendorf standen unter der Gerichtsbarkeit von Rosenau und die Dörfer Heldsdorf, Rothbach und Nussbach unter die von Marienburg. Neben Rosenau und Marienburg hatten auch die Tartlauer und Zeidner das Recht, in peinlichen Fällen das Todesurteil, den Blutbann, zu sprechen. Erst allmählich wurde **Kronstadt der Vorort** des Burzenlandes.

Namentlich stritten Zeiden mit Kronstadt um diesen Vorrang.

Die Sage erzählt nun:

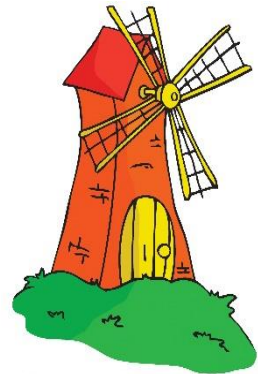
Um diesem Streit ein Ende zu machen, beschloss man am gleichen Tage Markttag abzuhalten. Der Ort, dessen Markttag der besuchtere sei, solle dann Vorort werden. Da strömten wegen der nahen Pässe um Kronstadt herum viel mehr Leute zusammen, und Kronstadt hat seither das Vorrrecht. Das **Zeidner Wappen** ist dem Kronstädter sehr ähnlich, doch hat der Stamm weniger Wurzeln und zu beiden Seiten einen Stern.



aus „Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten“ von Friedrich Reimesch

Ach, wie traurig

Die Mühle, die einsam im Tale steht,
war stets ein Ort der Sentimentalität.
Man traut einem solchen Ort nicht zu,
daß die Menschen dort leben in Frieden und Ruh.
In einer solchen Mühle hatten einst sich gefunden,
Jüngling und Jungfrau und für immer verbunden.
Der Jüngling, voller Jugendkraft,
begab sich auf die Wanderschaft.
Nach zehn Jahren kam er wieder, voll treuer Gefühle,
doch fand er die Braut nicht mehr vor in der Mühle.
Sie war längst fort mit einem andern.
Da fing er wieder an zu wandern.
Er wanderte ohn Rast und Ruh,
bis ihm die Augen fielen zu.
Ohne daß er der entlaufenen Braut,
jemals wieder ins Auge geschaut.
Wem hier die Tragik nicht wird bewußt,
der hat kein fühlendes Herz in der Brust.
Und wer womöglich auch noch muß lachen,
der hat das Gemüt von einem Drachen.



© www.ClipartsFree.de

Manfred Rommel 1993

Hört ihr Herrn und lasst euch sagen

Ich erinnere mich, es liegt viele Jahre zurück, als meine Mutter mir das Flötenspiel beibrachte. Meine kleinen Finger konnten noch nicht die vielen Löcher der Blockflöte berühren. Auch wenn das erst gekonnte Lied „Ihr Kinderein kommet“ hieß, so hatte sich dennoch in meiner Erinnerung ein anderes Lied tief eingeprägt, und zwar „Hört ihr Herrn und lasst euch sagen“. Zweistimmig stand es in der Flötenschule geschrieben und zweistimmig klang es wunderbar mit Mutter und Bruder.

Dieses Wächteramt, das in diesem Lied vertieft wird, habe ich immer als eine wichtige bürgerliche Aufgabe empfunden, weil schon im Mittelalter die Nachtwächter mit Wächterspieß, Horn und Laterne durch die Gassen der Städte gehen mussten, um Unstimmigkeiten zu bewältigen oder melden. Dabei ging es hauptsächlich um Feuer, Feind, Spitzbuben und Diebstahl. Welche Erfolge sie in diesen nächtlichen Touren erzielten, vermerkt jede Gemeinde in ihren Historien. Die Nachtwächter hatten nämlich die Pflicht auf Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sie hatten gleichermaßen das Recht auch Widerlinge, also verdächtige Personen festzunehmen oder milder zur Reson zu ziehen. Das hat es immer wieder gegeben.

Doch dieses Wächteramt ist ausgestorben. Durch einen Reichsbeschluss 1731 hatte der Stadtrat von Nürnberg das Amt des Nachtwächters nicht mehr als „unehrlich“ bezeichnet, und somit zum Teil aufgelöst. Denn bis dahin wurde dieser Beruf als ein unehrlicher Beruf angesehen, gleichgestellt mit „Abdecker, Henker, Totengräber“, weil dieser Beruf nachts und im Dunkeln ausgeübt werden musste. Und nachts „grasieren“ überall die Geister, sagt man. Wie lange dieses Wächteramt in unseren siebenbürgischen Städten (Kronstadt am Rathaus, Bistritz am Kirchturm usw.) noch finanziert und aufrecht erhalten blieb, zeigt die Geschichte. Jedoch Fazit: der Nachtwächter ist ausgestorben.

Immerhin kann ich mich erinnern, daß ich nach meinem Militärdienst und schon als Student 1975-79, vom „Volksrat“ (= Bürgermeisteramt) eine Verpflichtung erhielt, Nachtdienst zu leisten, d.h. an gewissen Tagen Nachtwächterdienst in der Gemeinde zu tätigen. Dass ich diese Verpflichtung mit Widerwillen und einer gewissen Gleichgültigkeit aufgenommen habe, ist verständlich. Es war die Zeit des inneren Widerstandes gegen die Diktatur und die Zeit der Unverständlichkeit solcher Direktiven gegenüber. Nun, meine Mutter löste die Situation. Aus ihrer kargen Hinterbliebenenrente bezahlte sie für mich eine damals geläufige Variante, also in Vertretung die Nachbarn bzw. „Freiwillige“ der Gemeinde. So habe ich zeitlebens keinen Nachtdienst in der Kommune leisten müssen, außer beim Militär die vorgeschriebene Wache. Dennoch blieb mir dieser Nachtdienst nicht fern. Ich habe gewusst davon und habe diesen seither **immer wieder im Gebet begleitet**.



Erinnerungen sind Teile des Erlebens, die unbedingt aufgefrischt werden sollen. Was die nachfolgende Generation für Verwertung dafür haben wird, ist zweite Sache. Ich zumindest bin nicht mehr dafür, daß ein Nachtwächter mit Pistole, Horn, Schnarre oder Ratsche umhergeht, um auf Ordnung und Recht zu sorgen. Dafür hat der Staat einen Dienst ins Leben gerufen und ihn mit diesen Aufgaben verpflichtet. Auf Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen ist diesem Dienst oberste Pflicht gesetzt.

Dieses Lied des Nachtwächters hingegen bringt uns auf eine andere Ebene. Es ist nämlich auf Gott, den Herrn, gezielt, der diesen Nachtwächterdienst seit dem Menschengedenken Tag für Tag, Nacht für Nacht mit inne hat. Dies gehört zu seinem Schöpfungsprinzip. Denn seither wacht er Tag und Nacht über unserem Leben. Er behütet uns vor Gefahren, vor Irrungen, vor leichtfertigen Handlungen und vor dem Bösen. Viele der Psalmen unserer Bibel weisen in dankbarer Weise darauf hin. Ich bin deshalb froh für jeden Tagespsalm unserer Herrnhutter Losungen, den ich lesen kann. Er gib mir Kraft und Zuversicht und Hoffnung. Er gibt mir auch eine geruhete Nacht in der Gewissheit, daß Gott mein Nacht – und Tageswächter ist und bleibt, im Jetzt, wie auch in dem folenden Danach.

Hier, der Liedtext des Liedes der Nachtwächter; die Noten dafür sind überall im Netz zu finden. Fast überall sang einstmals der Nachtwächter beim Stundenschlage der Kirchturmuhre das seinerzeit, bekannte Lied:

[aus dem 16. Jahrhundert]

um 10 Uhr:

Hört, Ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun zehn geschlagen.

Zehn Gebote setzt' Gott ein; gib, daß wir gehorsam sein.
Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muß wachen,
Gott muß schützen.

Herr, durch deine Güte' und Macht, schenk uns eine gute Nacht.

um 11 Uhr:

Hört ihr Herren und laßt euch sagen, die Glocke hat nun elf geschlagen.

Elf ist der Apostel Zahl, die da lehren überall.

Menschenwachen ... usw.

um 12 Uhr:

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun zwölf geschlagen.

Zwölf, das ist das Ziel der Zeit; Mensch, bedenk die Ewigkeit.

Menschenwachen ... usw.

um 1 Uhr:

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun eins geschlagen.

Eins ist allein der ein'ge Gott, der uns trägt aus aller Not.

um 2 Uhr:

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun zwei geschlagen.

Zwei Wege hat der Mensch vor sich; Herr, den rechten führe mich.

Menschenwachen ... usw.

um 3 Uhr:

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun drei geschlagen.



Dreifach ist, was heilig heißt; Vater, Sohn und heil'ger Geist.
Menschwachen ... usw.

um 4 Uhr:

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun vier geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt.

**Auf, ermuntert eure Sinnen ! Denn es weicht die Nacht von hinnen.
Danket Gott, der uns die Nacht hat so väterlich bewacht.**

Dieses Lied, das hier und dort mit kleineren Abweichungen gesungen wurde, zeigt uns so den frommen Sinn und die Tiefe dieser Berufsauffassung aus jener Zeit. Das Lied wurde leider Anfang des 19. Jahrhunderts immer mehr vernachlässigt. Selten noch hört man den alten Nachtwächter singen, und dann nur für Touristen. Statt der 'Knarre' (Ratsche, Raspel) kam hier und dort in den Orten auch die schrille Pfeife auf, durch die man schneller und sicherer andere Kollegen (Polizei) herbeiholen konnte, wenn es nötig war. Die nationalen Nachtwachen werden hinfert immer größere Aufgaben übernehmen müssen, weil die Mentalitäten der verschmelzenden Völker in Europa noch ungewiss bleibt. Der Nachtwächter ist also Geschichte geworden.



Kurt Boltres

Monatsspruch April

Cristus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene in der ganzen Schöpfung.

Kolosser 1,15

O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn;
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron;
o Haupt, sonst schön gekrönt mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber frech verhöhnet: begrüßest seist du mir !



Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;
Ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat.
Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad.

Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod
Und laß mich sehn dein Bilde in meiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
Fest an mein Herz dich drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

EG. 60,1-2.6 Paul Gerhard 1601

Deportation

Wie in jedem Jahr, seit der Wende 1990, und dann seit dem ersten Treffen der Russlanddeportierten, haben wir auch in diesem Jahr in einem besonderen Gottesdienst, am 10. Januar 2021, dieser traurigen Zeit aus der Geschichte unserer Siebenbürger Sachsen gedacht. Diese Zeit soll nicht vergessen werden. 30.376 Menschen aus den Gemeinden unserer Landeskirche haben dieses Schicksal auf sich nehmen müssen und 3.076 starben unter Hunger, Krankheit und schweren Arbeitsbedingungen. Verteilt waren sie auf mehrere Straflager der Ukraine. Unsere Burzenländer kamen hauptsächlich in die Lager von Worislowgrat, Alcewsk, Stalino, Makaewka und Parkomun.

Die Erinnerung eines Deportierten hat selbst mich zum Nachdenken gebracht, er schreibt: *<Ein Sachse, er war in der Heimat schon ein großer Kommunist gewesen, prahlte nun sehr, als auch er verschickt wurde. Weil das Essen im Lager nur aus Gurken- und Kohlsuppe bestand, prahlte er, er werde diesen Zustand schon gewaltig ändern ! Er ging zum höchsten russischen Kommandanten und beklagte sich. Und die Folge ? Die Leute aus seinem Lager wurden zusammengerufen, in einen Kreis gestellt, und der „Kommunist“ wurde in die Mitte gestellt, dann nackt ausgezogen bei -45° C und mit eiskaltem Wasser so lange angespritzt, bis er vor aller Augen grauenhaft starb. (?) Dann ging der Kommandant reihum und fragte: „Seid ihr mit dem Essen zufrieden ?“ Unter Schaudern bejahten es alle !>*(Gegen das Vergessen – HOG)



Weil die Predigt zum Thema den rechten Gottesdienst hatte, wurde darauf auch Bezug genommen; - hier ein kleiner Auszug: **Aber heute (10.01.2021) am Gedenktag der 76. Deportation unseres siebenbürgischen Volkes fragen wir uns, ob diese Gedanken zu Trostworten in dem Gulag von Russland 1945-49 werden konnten. Unsere Väter, Geschwister und Großeltern brauchten solche Worte nicht zu hören. Sie waren geplagt unter Hunger, schwerer Arbeit, demütigenden Ritualen der Wachmannschaften, körperlicher Bestrafung, Verrat und Diebstahl.** Sie hatten zwar auch Hilfsbereitschaft und anhaltende Freundschaften erleben dürfen, doch das Leid, die Not und die Enttäuschung der oft zu hörenden propagandistischen Heimkehrgerüchten war erdrückend. „Skoro damoi ! – bald gehts nach Hause“ – dieses Wort schwebte 5 Jahre lang über den Deportierten. Krankentransporte und nach den Listen die Ersten durften nur heimkehren ! Doch für viele andere brachten diese Predigtworte (Röm.12,1-5) eher seelische Not, Verzweiflung und sogar Glaubensverlust. Und dieses trotz der regelmäßigen Gottesdienste, die unter den gegebenen Umständen, die deportierten Pfarrer, Pfarrfrauen, Predigerlehrer und Kuratoren in den Lagern des Donez hielten. Die Predigten dieser Leute sind uns leider nicht erhalten geblieben, da in den Situationen damals ein schriftliches Bekenntnis nicht festgehalten werden konnte. Doch die geschriebenen Erinnerungen geben zwischen den Zeilen alles wieder, was sich in den Lagern zugetragen hat, Gutes und Böses. Das Bild des „schlechten Russen“, welches uns nachfolgenden Generationen von der Mehrheit der Deportierten vermittelt wurde, zeigt aber nicht alles. Wir wollen deshalb heute auch dem Guten und auch dem Bösen dieser Zeit anschließend im Gebet gedenken.

Annitante Hedwig

Ein großer Verlust für die Kirchengemeinde Honigberg ist die Kirchenmutter **Anna Hedwig**. Sie war, wie es auch die Bezeichnung ihres Amtes aussagt, eine Mutter für die Gemeinde. Das hat sich auch durch die hohe Anzahl der Beteiligten am Friedhof erweisen, als wir sie am 21.02.2021 zu Grabe trugen.

Ihre 86 Jahre sah man ihr nicht an, weil ihre Bereitschaft immer so lebendig war. Sie war in das Leben der Kirchengemeinde hineingeboren worden und hat seit ihrer Kindheit der Kirche mit Leib und Seele gedient. Mit Tradition, Brauchtum und Sitte, wie kein anderer Vertraut, hat sie mit Rat und Tat der Kirchengemeinde eine brauchbare Stütze verliehen, die unsere Kirche so sehr notwendig hatte, um die Zeit des Umbruches zu meistern. Sie stand in dieser festen Pflicht bereits zu Zeiten als ihr Ehegatte Michael Hedwig fast 5 Mandate, also bis zu seinem frühzeitigen Sterben, der Kirchengemeinde als Kurator vorstand. An seiner Seite und gleich darauf als Kirchenmutter im Presbyterium sind die ehrenamtlichen Aufgaben gewissenhaft und in besonderer Würde getan worden. Das Keksebacken zu Weihnachten, das Nudeln walken zum Muttertagsfest, Rezepte für Soßen verwalten, Kirchengeschirr austeilen, Paramente nach Kirchenzeiten und Farben vorbereiten, Blumenschmuck für den Altar suchen, das sächsische Trachten-Anziehn und Tragen, ja und Vieles mehr konnte bei ihr erfragt werden. Bei diesen Dingen stand sie in der vordersten Linie. Bei ihr war nämlich Rat einzuholen, sie wußte bei Allem und über Alles bescheid. Anna Hedwig war auch mit dem Dorfgeschehen bestens vertraut. Sie konnte Auskunft geben, besser als ein kirchliches Familienbuch oder eine kirchliche Matrikel und hatte stets Interesse am Weltgeschehen. Kein kirchliches Geschehen und auch keinen Gottesdienst ließ sie aus und war, wie man lächelnd sagen könnte: auch mit der Kirche verheiratet ! Sie ist sozusagen ein factotum gewesen. Deshalb unsere besondere Trauer.



Trotz harter Schicksalsschläge in der eigenen Familie blieb sie stets aufrecht in einem beständigen Glauben, der ihr durch das Wort Gottes die nötige Kraft gegeben hatte, Opfer hinzunehmen und Trübsale zu überwinden. Dankbar blickt nun die Kirchengemeinde Honigberg zurück auf ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Kirche. Sie hat die Werte des Lebens erkannt und weiter in Wort und Tat mitgeteilt. Sie war der Gemeinde von unschätzbarem Wert. Ob unsere Kirchengemeinde je, in dieser Umbruchszeit, zu solch einer Bereitschaft finden wird ? Wir vertrauen nun auf Gott, unsern Schöpfer, wir bitten ihn um die Aufnahme von Anne Hedwig im Himmelreich Gottes, so wie ihr Glaube es zeigte. Möge sie nun Ewiges Leben nach Gottes Willen haben. Der himmlische Trost gehe nun an alle Trauernden durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist.

Als Letztes, nochmals unser Dank von Herzen und ganzer Seele . K.Boltres

Die 3 letzten Tage der Karwoche

Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag bilden das Heiligste dieser Karwoch. Der **Gründonnerstag** ist vor allem dem Andenken der Einsetzung des Heiligen Abendmahls gewidmet. Durch eine festliche Freude hebt sich dieser heraus: **der Altar ist weiß gedeckt, die Kerzen brennen, die Orgel ertönt und der große Lobpreis** wird mit „Ehre sei Gott in der Höhe“ angestimmt. Die dienende Liebe unseres Heilandes wird symbolisch in der Fußwaschung gezeigt, aber auch der Gebetskampf Jesu und der Verrat durch Judas kommen zum Ausdruck. Die Beichte vor dem Abendmahl soll die weinenden Büsser an das Opfer Jesu erinnern. Der Gründonnerstag hat daher seinen Namen aus dem Althochdeutschen erhalten, er ist der Tag der „greinenden“ (weinenden = *nicht grün*) Büsser. Das beispielhafte Abendmahl gehört also zu diesem Tag.



Gründonnerstag: Liebe teilen

Der **Karfreitag** ist ein Tauertag, an dem wir des Leidens und Sterbens unseres Heilandes Jesus Christus gedenken. An diesem Tag ist es dunkel in unseren Kirchen. **Dunkel die Behänge, kein Blumenschmuck, keine Kerzen brennen und die Orgel schweigt.** In stiller Andacht und ohne Essen, d.h. mit Fasten warten die Christen bis der späte Abend da ist. Und auch dann ist besinnliche Ruhe angesagt. In der tiefsten Tiefe des Seins hat unser Heiland alleine den Sieg über Sünde, Tod und Teufel (das Böse) errungen. Die Gewissheit dieses Sieges stärkt unsern Glauben.



Der **Karsamstag** umfasst das Gedächtnis der Grabesruhe und das Gedächtnis der „Höllenfahrt“ von denen wir im Glaubensbekenntnis sprechen: „gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Damit wird in Vespertagesdiensten der äußersten Tiefe der Erniedrigung unseres Heilandes Jesus Christus gedacht und dieses in Andacht und Würde gestaltet. Wie auch am Karfreitag bleibt der Raum dunkel, **der Blumenschmuck fehlt am Altar ebenso die brennenden Kerzen, die Orgeln und die Glocken schweigen.**

Diese drei wichtigen Tage der Karwoche werden in den Traditionen und im Brauchtum in Siebenbürgen unterschiedlich begangen, doch die Thematik, der geistliche Inhalt dieser Tage bleibt bestehen, wie hier ersichtlich. Dabei sollen Gottesdienst, Andacht, Meditation und Gebet nicht fehlen. **KB**

Monatsspruch Mai

Öffne deinen Mund für die Stummen, für das Reich aller Schwachen.

Sprüche 31,8

Die Natur ist unerbittlich und unveränderlich und es ist ihr gleichgültig, ob die verbogenen Gründe und Arten ihres Handelns dem Menschen verständlich sind oder nicht !

Galileo Galilei

Wir gratulieren

zu 70, 75, 80 und ab 80 Jahren - und
wünschen Gottes Segen !



Jahre	Vorname	Name	Datum	Ort	Straße
75	Wilma	DESZÖ	29.03	Rosenau	Unt.Langgasse 34
80	Ilse	TRUETSCH	09.05	Rosenau	Ob.Langgasse 25
81	Manfred	THIESS	08.03	Honigberg	Quergasse 376
	Maria	GORGES	10.03	Rosenau	Weidengasse 63
	Rita	ADAMUTA	08.06	Rosenau	Caragiale 18
	Erika	POPESCU	02.05	Honigberg	Garii 719
82	Günter	GUTT	05.04	Zarnesti	Zarnesti
	Peter	GRAEF	25.03	Kronstadt	Nocopole 56
83	Kurt	ZEHNER	08.03	Honigberg	Tartlauer G. 421
	Elena	KNORR	25.05	Honigberg	Tartlauer G. 370
	Gerhard	GAGESCH-KLEIN	23.06	Honigberg	Honigberg 622
84	Dietlinde	CHELU	13.03	Kronstadt	Cosmos 7
85	Willi	GRAEF	05.06	Honigberg	Tartlauer G. 373
86	Gertrud	THIESS	20.05	Rosenau	Kleingasse 27
87	George	PETICA	09.03	Rosenau	Weidengasse 77
	Marta	BOROS	01.05	Kronstadt	Carierei 3
92	Anna	ZERBES	14.06	Honigberg	Tartlauer G. 411
93	Emma	STOOF	16.03	Rosenau	Altenheim Kr.
94	Wilhelmine	EIWEN	01.03	Rosenau	Altenheim Kr.

Monatsspruch Juni

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen !

Apostelgeschichte 5,29

Bespritzen

Das freudige Suchen nach bunt gefärbten Eiern ist nur ein Teil des österlichen Brauchtums in unseren Gemeinden. Aber das bekannteste Geschehen zu Ostern war, außer dem Festgottesdienst, wo man sich mit freudigem Händedruck „Gesegnete Feiertage“ wünschte, **das Bespritzen**. Denn Wasser spielte seit alters her eine große Rolle. Das Wasser hat doch reinigende Kraft, nicht nur durch die Weihe, soll aber auch Wachstum und Fruchtbarkeit im Frühling wecken.

Allerdings die Chronik erwähnt das Bespritzen bei den Siebenbürger Sachsen erst im 18. Jahrhundert. Ein Kronstädter Chronist berichtet 1745: „**Am Ostermontag gingen die Gesellen an die Fenster der Häuser, wo sich Jungfrauen befanden, und forderten solche zum < Baden > heraus, da sich dann diese mit Etwas entblößen mussten. Es ist nur bei Dienstknechten üblich gewesen, daß sie die Mägde auf den Gassen ergriffen, mit Wasser bespritzten. Weil aber viele nicht nur die Kleider, sondern auch die Gesundheit einbüßten, wurde dieses Unwesen vor einiger Zeit verboten**“. In den Botscher Bruderschaftartikeln aus 1776 wird von einer Strafen von 50 Kreuzern gesprochen.

Das Bespritzen setzte sich immerhin durch. 1791 schrieb Michael von Heydendorff: ***„Um 7 Uhr fing das Begießen an. An der Frau Streicherin machte ich den Anfang, und nachdem ich sie etlichmal aus einem in das andere Zimmer galoppieren gemacht, rannte ich hinterher. Frau Maukschin war mir behilflich, in das Schlafzimmer eindringen zu können und alles, was Maukschische Kinder heißt, wurde von mir noch in den Federn begossen; die Jagd war unterhaltend“***.

Als Gaben erhielten die Bespritzer bunte Eier. Ein Jahrhundert später bedienten sich die Burschen beim Bespritzen eines Fläschchen Rosenwassers. Ging man in ein Haus zum Bespritzen so wünschte man „Frohe Ostern“, dann fragte man höflich nach dem „Rosmarinstreachel“ (Rosmarinsträuchlein / so in Denndorf) und bat „darf man bespritzen“. Weiter Bräuche zu Ostern waren in Siebenbürgen weit verbreitet, wie das Eierschlagen, der Eierlauf und das Hahnenschießen, und auch viele andere, in Heimatbüchern auch aufgezeichnet.

Das Bespritzen ist, wie auch andere lokale Bräuche, seit der Auswanderung unserer Gemeindeglieder von der Ortsbevölkerung zum Teil übernommen worden, Ungaren und Rumänen. Es ist ein Teil lokaler Kultur geworden mit einem christlichen Hintergrund. So ein Brauchtum schweißt die Völker zusammen, auch wenn dies später in ein Vereinswesen münden wird. Es muss nur gefördert werden, denn auf die Wurzeln kommt man früher oder später doch zurück.

abgeändert aus „Im Kreislauf des Jahres“ von C. Göllner

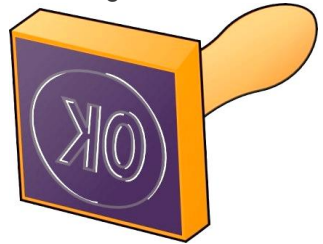


okay oder o.k.

o.k. das Wort „okay“ - sagt man, wenn man eine Zustimmung ausdrücken will, wenn etwas in Ordnung ist, häufig auch, wenn jemand gesund oder fit ist. Dieses Kürzel „okay“ oder „o.k.“ ist rekordverdächtig.

Für keine andere Formulierungen gibt es so viele Erklärungen und Herleitungen. Im Fall von „okay“ sind es über 30 Theorien, die durch Internet oder verschiedene Bücher geistern. Mal soll es ein US-amerikanischer Offizier gewesen sein, mal der siebte Präsident der USA, A. Jackson, der den Ausdruck „all correct“ fälschlicherweise mit „o“ und „k“ abkürzte, so daß die Abkürzung „o.k.“ entstand.

Es gibt aber auch Herleitungen aus dem Französischen, dem Finnischen, dem Griechischen sowie dem Dialekt afrikanischer Sklaven. Eine sehr beliebte Erklärung jedoch geht auf einen gewissen Otto Kaiser zurück, der bei Ford in Detroit für die Qualitätskontrolle zuständig war und mangelfreie Autos mit seinen Initialen O.K. gekennzeichnet haben soll.



So untehaltsam und schön das alles klingt – bewiesen ist keine dieser vielen Theorien. Die wahre Herkunft von „okay“ bleibt im Dunkeln, und man kann nur mit dem legendären Marcel Reich-Ranicki zustimmen, der seine Literatursendungen im Fernsehen immer mit einem leicht abgewandelten Zitat von Bertolt Brecht beendete: „Wir sehen betroffen den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

aus Dr. Wort



Wir haben verlernt, mit Kompromissen zu leben. Unsere öffentliche Diskussionskultur, die sich dank digitaler Kommunikationstechnik auf immer schnellere, oberflächlichere, kürzere Meinungs-Bytes beschränkt, kann mit dem Phänomen des Kompromisses nicht mehr umgehen.

Andreas Koller

Infos und Anmeldungen beim Pfarramt - oder zu erreichen unter:

- Frau Kurator Erika Popescu – Honigberg - 0728 - 446525
- Herr Kurator Georg Phillip – Rosenau - 0742 - 517458

weitere Infos/Bilder – auch bei www.honigberger.com

IMPRESSUM:

Ein-Blick *Gemeindebrief*

- Herausgeber - Evangelisches Pfarramt A.B. Rosenau - Honigberg

Redaktion und Gestaltung: Pfr. i.R. Kurt Boltres

boltreskurt@gmail.com

Fotos und Druck: Christian Chelu - www.honigberger.com.